

Juliane Stiegele

**UTOPIA TOOLBOX – Eine Anstiftung zur radikalen Kreativität
Kunst als Antrieb einer zukunftstauglichen Ökonomie?**

Globalisierung [Performance Exercise]

Verharren Sie bitte in bequemer Haltung für 2 min ohne Bewegung.

Auflösung: Während Sie vollkommen still saßen, haben Sie in den 2 min etwa 35 km auf einer gigantischen Kreisbahn um die Erde zurückgelegt

[Auf der Höhe von Oldenburg mit einer geschätzten Geschwindigkeit von ca 1000 km/h]

Zunächst einmal Nico Paech und dem Lehrstuhl für Produktion und Umwelt ganz herzlichen Dank für die Einladung in ganz ungewohntes Terrain.

Wenn mir jemand vor 15 Jahren gesagt hätte, ich würde einmal als Künstlerin an einem Lehrstuhl für Ökonomie sprechen, hätte ich einiges darauf verwettet, das würde in diesem Leben nicht stattfinden. Die Zeiten haben sich geändert! Das Berufsbild der Künstler auch. Wunderbar.

Zunächst eine kleine Liste an Inhalten, über die ich heute nichts sagen werde:

- Nichts über die sog. Kreativwirtschaft.
- Auch nicht über das, was ich als die ‚Kunstmaschine‘ bezeichne – das geschlossen verzahnte System an Kunstproduzenten, Kuratoren, GaleristInnen, Messen etc., das noch sehr stark nach den Grundsätzen eines neoliberalen Wirtschaftsbildes funktioniert, dessen Gesetzmäßigkeiten kopiert und unreflektiert auf die Kunst überträgt.
- Nicht über das Ausgestalten der Führungsetagen, Vorstandszimmer und Neuwagen-Performances durch Kunst, wo sie die Rolle der Dekoration von Prozessen einnimmt, zu denen sie sich inhaltlich nicht äußert.
- Auch nicht über Kreativtrainings für Manager, um die interne Organisation noch effizienter zu gestalten – über funktionalisierte Kunst also. Und nicht über externe Kreativworkshops für Angestellte, damit sie am nächsten Tag den gleichen, unveränderten Wahnsinn ihrer Arbeitssituation wieder entspannter ertragen können.

Gliederung

Ausgangssituation

Drei Begriffe: Kreativität – Kunst – Wirtschaft

Reaktion: Utopia Toolbox Buch – Werkstatt – Container – Netzwerk

Konkretes Beispiel: nur1

3 konkrete Antriebsmöglichkeiten

Schluss

Am Ende mögen Sie selbst entscheiden, ob das Fragezeichen hinter dem Titel unserer Veranstaltung überflüssig oder berechtigt ist.

Die Ökonomie ist ein Gebiet im engeren Sinn, im dem ich bisher nur die Neugier der ‚ernsthaften Touristin‘ zu bieten habe. Allerdings hängt sie meiner Auffassung nach dicht mit Kunst, mit Gestaltung zusammen.

Man kann das Gebiet der Ökonomie auch durchaus einmal ganz direkt unter dem Aspekt der Form betrachten: Ist die Form dem Inhalt, der Idee angemessen, oder geriet sie zu groß, zu aufgeblasen, zu klein, zu hart, hat sie einen guten Rhythmus oder langweilige Stellen, gibt es Partien, an denen man sich verletzen kann, steht die Form überhaupt am richtigen Ort, wie sieht das Ding von der Rückseite aus, kann ich ringsherum gehen ohne dass sich vernachlässigte Stellen auftun, ist zuviel Gleichartiges ohne Unterbrechung aufgereiht, also einschläfernd, hat die Form eine ernsthafte Oberfläche, oder eine, die nur vorspiegelt was sie zu sein scheint – die also Kitsch ist? Und was wäre zum Beispiel ‚Kitsch‘ in der Ökonomie?

All dies sind klassische Kompositionsfragen, Bildhauerfragen, Architektenfragen, Musikerfragen, Literatenfragen.

Es wäre hochinteressant, einmal ein Modell einer wirtschaftlichen Organisationsentwicklung, eines Unternehmens, einer Volkswirtschaft nach Kriterien einer guten Skulptur zu entwerfen. Eine gute Skulptur ist, wenn alles am richtigen Platz ist.

Ich möchte auch noch vorausschicken, dass alles was ich hier sage, im klassischen Sinne unwissenschaftlich ist, weil es neben dem Denken und der Intuition auch der Emotion, der Imagination, der Phantasie entspringt. Quellen, die aber meines Erachtens alle auch zu einem umfassenden Begriff von Wissenschaft gehören würden.

Ausgangssituation

Meine Einschätzung des Istzustandes, auf der vieles an Reaktion erfolgt, worüber ich heute sprechen will, basiert auf folgender Wahrnehmung:

Ich sehe mittlerweile als eine der schlimmsten aller Energiekrisen, denen wir uns auf dem Globus gegenüber sehen, diejenige an, wie wir mit unserer eigenen wertvollsten Ressource umgehen, nämlich der Kreativität. Ein zutiefst ‚unwirtschaftlicher‘ Umgang im Sinne der wirklichen Entfaltung, dessen, was wir eigentlich auf dem Globus beitragen könnten, und im Sinne einer inneren menschlichen Ökonomie.

Gleichzeitig stellt sich die einfache Frage, wo denn sonst die Lösungen herkommen sollen für all die anderen Krisen, wenn nicht aus dem kreativen Potential des Menschen – aus der Kultur, von ‚außerhalb‘ stagnierender, verhärteter, ausgeronnener Strukturen?

Es sind ja schließlich Krisen, die uns vermutlich weit über bekannte Dimensionen hinaus in der Zukunft beschäftigen werden.

Kreativität ist die ureigenste Besonderheit **jedes** Menschen, nicht nur derer, die im sog. kreativen Bereich arbeiten. Ein gewaltiger Pool also.

Dabei spreche ich von einer ganz grundlegenden, radikalen Kreativität. Also nicht lediglich von derjenigen Auswirkung von Kreativität, die auf dem Sockel steht oder an der Wand hängt, sondern jene, die tief in die Gesellschaft wie in uns selbst eindringt, und uns fragen lässt, wie wir eigentlich in Zukunft leben wollen – individuell, gesellschaftlich, global?

Die sich also in der Frage zuspitzt: Was willst du wirklich?

Auf individueller Ebene habe ich diese Energiekrise als Lehrende an einer Hochschule erlebt, durch deren Titel die Kreativität eigentlich schon verbrieft hätte sein sollen. Sie war es nicht, es geht dort hauptsächlich um das Training zum möglichst raschen und reibungslosen Funktionieren im bestehenden gesellschaftlichen Gefüge. Eine ziemlich erschütternde Erfahrung, durch die mir exemplarisch klar wurde, wie marginal es sogar an solchen Orten um die Unterstützung des Menschen bei der Entfaltung seines wirklichen Potentials bestellt ist. Vielleicht ist das so, weil Kreativität Urkräfte freisetzt, die schwer kontrollierbare und kaum absehbare gesellschaftliche Veränderungen auslösen würden. Im geschilderten Fall lag es jedenfalls daran, dass es sich bei dieser Universität um ein staatliches Unternehmen in einem fremdbestimmten Bildungssystem handelt. Es steht natürlich nicht in Deutschland... ;-)

Nicht nur in vielen Bildungseinrichtungen ist das so, sondern auch in der Arbeitswelt, wo wir oft genug zwischen einseitiger Unterforderung und Überforderung oszillieren, wo viele Menschen in Strukturen eingeeengt sind und erstarren müssen, die ihnen keinen Spielraum zu ganzheitlicher Entfaltung lassen.

Um die Entwicklung des Menschen hin zu dem, was er sein kann, geht es dort kaum. Man kann schon meist froh sein, wenn sie nicht auch noch offensiv verhindert wird. Folgerichtig fühlen sich viel zu wenige Menschen wirklich glücklich in dem was sie arbeiten, und reagieren mit Deformation an Seele und Körper. Am Ende des Lebens geben wir dann viel zu viele Geschenke unausgepackt wieder zurück. Welche Verschwendung.

Wir leben also in einem völlig verrückten Arbeitsbegriff. Wir machen nicht, was uns nützlich erscheint, sondern das, wofür wir Geld kriegen. Auch wenn es Unfug oder gar noch schädlich ist. Was ist eigentlich würdige Arbeit?

Wenn ich diese Frage **von Seiten der Kultur, der Kreativität** her betrachte, stelle ich mir selbst die Frage: Was will ich eigentlich arbeiten in meinen vielleicht 70 Jahren, die mir hinieden zur Verfügung stehen, was habe ich alles an umfassenden Fähigkeiten mitbekommen, wie kann ich sie entwickeln, und wo und in welchem Bereich auf dieser Kugel will ich sie einsetzen, damit sie auch wirksam werden und zu einer Form beitragen, die ausgewogen ist. Aus diesem Denken heraus könnte ich dann meinen [Arbeits-] Platz finden.

Treffe ich die selbe Entscheidung hauptsächlich aus **ökonomischen Erwägungen** heraus, dann suche ich mir den Beruf, der die meiste Bezahlung bietet, oder die meisten Ferien. Und passe meine Fähigkeiten den Gegebenheiten an, egal ob ich dabei unter- oder überfordert bleibe. Ich sehne mich, weil es u.U. dauernd schwelend unangenehm ist, immer wieder nach dem nächsten Urlaub. Komme ich nach drei Wochen wieder nach Hause, hat sich nichts geändert. Wie bei Sisyphus, der sich immer wieder mit der Kugel nach oben müht, und dann rollt sie wieder herunter. Für Viele ist es ein Leben im Countdown auf die Pensionierung, die ‚große Freiheit‘ hin. Und dann stürzen wir in dunkle Löcher, weil die Leere, die Strukturlosigkeit und die Konfrontation mit uns selbst dann eine gewaltige innere Urknallerfahrung ist, auf die wir überhaupt nicht vorbereitet sind.

Aber in ihr läge selbst dann noch eine ganze Potentialität an Möglichkeiten.

Treffe ich die Berufs Entscheidung hauptsächlich **aus ökologischer Verantwortung** heraus, kann es sein, dass trotzdem noch Unsinn herauskommt. Ich plane dann vielleicht mit großem inneren Einsatz Dämmungen für Häuser, deren Sinn noch überhaupt nicht erforscht ist, weil

ich den Zusammenhang auf Längere Sicht nicht herstellen kann und nur auf der Basis einer innere Teilansicht arbeite. Auf diese Fassaden hackt in München schon mit Begeisterung und zuhauf der Specht ein, weil er inzwischen begriffen hat, dass nicht viel dahintersteckt...

Treffen wir unsere Entscheidung aus rein **sozialen Gründen**, besteht die Gefahr, dass wir lediglich an den Symptome der vorhandenen Katastrophen arbeiten, die aus den vorgenannten Denkrichtungen resultieren, und uns mit der Linderung der Deformationen beschäftigen müssen. So können wir allerdings unser Arbeitsleben lang kaum die Richtung auf eine selbstverantwortete Gestaltung eines ‚Sozialen Ganzen‘ lenken, einen aktiven Ggestaltungsvogang also, im Gegensatz zum Reaktiven.

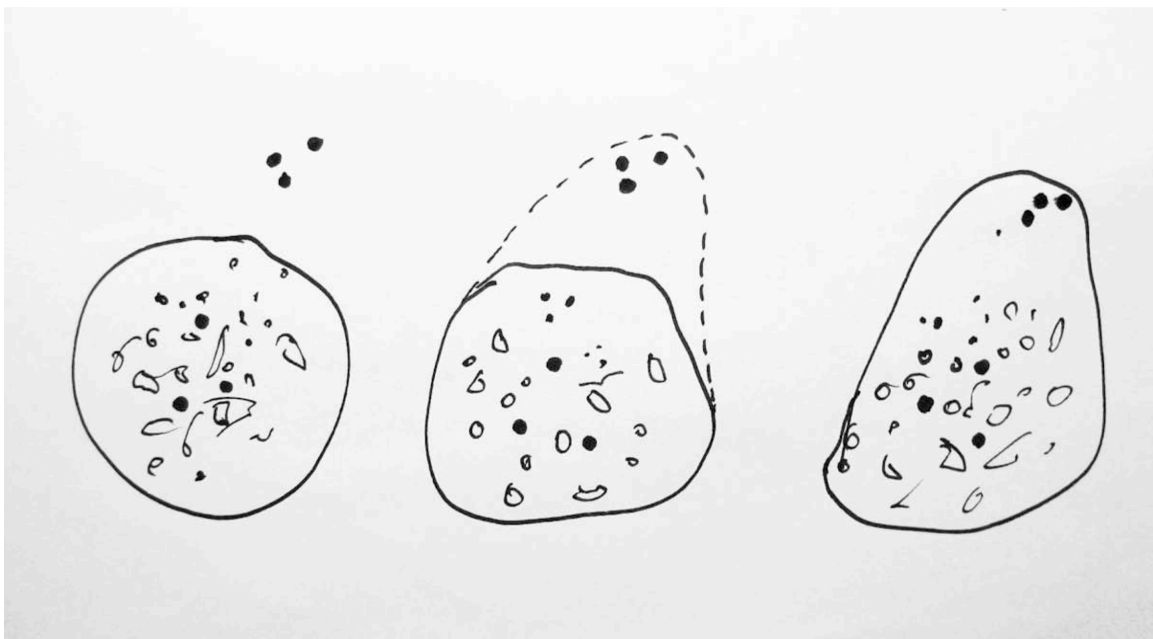
Es fängt alles noch viel früher an.

Wir kommen alle als Kinder mit einem unglaublichen kreativen Potential auf die Welt. Auf dem Weg zum Erwachsenen verlieren wir leider das meiste davon wieder und bestreiten mit dem übriggebliebenen Rest unser ganzes Berufsleben. Und was machen wir – wider bessere Erfahrung? Wir töten das Wertvollste in den nächsten Kindergenerationen **wieder** ab, wir geben ihnen Ritalin und betäuben sie, damit sie sich in unseren gesellschaftlichen Fehlkonstruktionen zurechtfinden, anstatt dass wir von ihnen lernen und die Strukturen anpassen.

Um den Boden etwas näher zu beschreiben, auf dem sich die Kunst heute bewegen kann, und die UTOPIA TOOLBOX im Speziellen, möchte ich zunächst kurz um drei Begriffe kreisen.

Kreativität – Kunst – Wirtschaft

Kreativität, was ist das überhaupt. Und radikale noch dazu!



Kurzerklärung: Im Kreis sind unsere kulturellen Errungenschaften der Menschheitsgeschichte erhalten, Erkenntnisse, Erfindungen etc. Es bedeutet Kreativität, sie immer wieder neu zu kombinieren. Man kann sich sein ganzes kreatives Leben lang mit solchen Neuverknüpfungen befassen. Dennoch gibt es immer wieder Individuen, die ihre Neugier an die Grenzen dieses Bekannten Pools treibt – oder sogar darüberhinaus, in diesen Raum, wo die Luft extrem dünn ist, weil es keine Referenzbezüge an Vorhandenem mehr gibt, u.U. auch keine Gefährten im Geiste. Dort findet radikale Kreativität statt [z.B. die Erfindung des Menschen, der die erste bergauf verlaufende Wasserpipeline der Erde 400km ins Landesinnere Südwestaustraliens gebaut hat, und dafür im Vorfeld für verrückt erklärt wurde. Dennoch sind die Dimensionen – je nach dem individuellen Erfahrungsfeld – individuell extrem variabel und nicht in Konkurrenz zu werten: für einen anderen Menschen kann es bereits radikale Kreativität bedeuten, auf einen Baum zu steigen].

Allmählich werden die Errungenschaften solcher extremen Raumbgänge dann in das vertraute Vermögen menschlicher Kultur integriert, sie wächst auf diese Weise an.

Nicht alle Künstler sind übrigens in diesem Sinne kreativ.

Mancher Gärtner oder Bäcker ist da u.U. kreativer, weil er eben nicht alles so macht, wie es schon sein Vater gemacht hat, dessen Arbeitsfeld lediglich übernimmt, sondern versucht, es so neu zu denken, als wäre er der erste Gärtner auf der Welt. Es gibt auch Künstler, die im jugendlichen Alter eine visuelle Entdeckung machen, auf der sie dann den Rest ihres professionellen Lebens unverändert herumreiten ohne sich wesentlich weiter zu entwickeln.

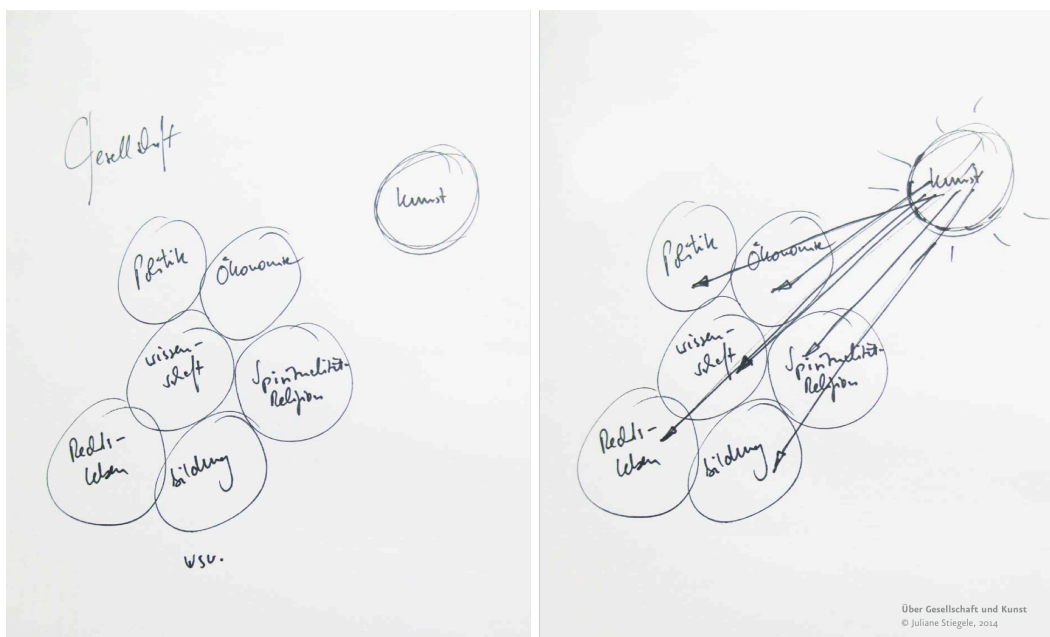
Wir sollten allerdings auch nicht übersehen, dass ‚Kreativität aus dem Stand‘ eine Überforderung für viele Menschen darstellen kann. Da sind wir wieder im Bildungsbereich. Wir haben es einfach nicht gelernt, sie zu entfalten, es ging unter in dem kopflastigen Wust an vermitteltem Faktenwissen. Daran wird auch der Grad von Selbstentfremdung deutlich, mit dem wir uns herumschlagen.

Dies ist die große Herausforderung, welche bei der Diskussion um neue Wirtschafts- oder Gesellschaftsformen, die mehr Zeit für das Eigene postulieren, noch oft unter den Tisch fällt: Was wollen wir denn dann eigentlich wirklich?

So ein Vakuum kann – unbeachtet – leicht zur neuen Krise werden, wo wir doch die alte loswerden wollten.

Und was ist überhaupt **Kunst**?

Von welcher Beschreibung von Kunst gehe ich hier aus?



Kurzerklärung: Immer noch findet sich ein beträchtlicher Teil künstlerischer/kreativer Aktivität in einem pferchartig abgegrenzten Sonderraum im gesellschaftlichen Gefüge wieder, in für sie vorgesehenen Schorräumen ohne direkte Einwirkung auf andere Felder der Gesellschaft, z.B. aufgeräumt in Museen, in die wir sonntags gehen. Dort ist sie leicht kontrollierbar in ihren gesellschaftlichen Auswirkungen. Ihre wirkliche Kraft kann sie allerdings erst entfalten, wenn sich diese enge Umgrenzung öffnet und sie Einwirkung in sämtliche anderen Felder entfalten kann. Dadurch können z.B. abgewirtschaftete Mechanismen in Politik, im Bildungswesen usw. hinterfragt werden.

Damit ist **jeder** Mensch in die Kunst/Kreativität/den Gestaltungsprozess mit einbezogen. Die schlechte Nachricht dabei: Es kann sich aber auch niemand mehr heraushalten!

Der Kunstbegriff hat sich in den letzten 50 Jahren erweitert wie nie zuvor. Er erklärt erstmals die ganze Gesellschaft, den ganzen Globus zum Gestaltungsfeld, deswegen heißt er auch

„Erweiterter Kunstbegriff“. Ein ungeheurer Schritt in der menschlichen Kulturgeschichte, den wir wohl erst eher ahnen als wirklich begreifen können. Sein Protagonist war Joseph Beuys. [1].

Die Gesamtform Globus ist von uns als Menschheit nun zum ersten mal erfasst in der Globalisierung. Es gibt ja auch inzwischen fast keine Einzelaktion mehr, die nicht Auswirkung auf das große Ganze hätte. Das gewaltige Objekt, das zu gestalten ist, ist also der Globus, aber eben auch die Globalisierung selbst. Und zwar durch uns Alle. Das kann man auch Soziale Plastik nennen. Von diesem Kunstbegriff gehe ich aus.

Die große Frage der Zukunft ist: Wie bekommt diese Plastik eine menschenwürdige Form?

Wie die Form aussehen soll, kann ja nicht mehr von außen durch Ideologien bestimmt werden. Damit sind wir bereits oft genug gescheitert. Wir müssen es schon selbst richten. Eine unvorstellbare große Anforderung, die viele Fluchtenden begreiflich macht. Die Lösungsmöglichkeit aus dem „Normalen“ heraus funktioniert nicht mehr.

Ich kann es auch so ausdrücken: „Kunst ist Kritik an mechanistischen Denkweisen.“

[Doris Cordes-Vollert, UTOPIA TOOLBOX Hamburg]

Kunst ist jedenfalls eines der letzten Gebiete, wo man noch zweckfrei forschen kann.

Gleich hinterhergefragt: Was ist dann überhaupt ein **Künstler**?

Ich würde sagen: Wenn der Mensch **aus der Freiheit heraus** gestaltet, arbeitet, und über sein Eigeninteresse hinaus den Zusammenhang mit Anderen, die Verantwortung für das Ganze dabei nicht aus den Augen verliert, dann ist er ein Künstler.

Heute aber schlagen wir uns noch eher mit dem Leitbild der Verantwortungslosigkeit herum.

Künstlerische Arbeit aber kann nur aus der Freiheit heraus entstehen, und der Künstler, die Künstlerin muss dann auch ganz alleine die Verantwortung für das Resultat übernehmen.

Kein Mensch kann einem das abnehmen, es lässt sich nicht deligieren.

Das wäre auch eine plausible Definition für menschenwürdige Arbeit.

Wirtschaft

Ich hatte ja weiter oben schon angedeutet, dass sich unsere Wirtschaft eigentlich zutiefst unwirtschaftlich verhält, weil sie nicht ökonomisch mit den Ressourcen umgeht, unseren

eigenen allzumal. Es fehlt ihr die Wärme, die Einbeziehung **aller** menschlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten – nicht nur der für einen verkürzten Wirtschaftsbegriff strategisch nützlichen. So lange sie nur nach dem Höher-Schneller-Weiter-Besser der Zahlen schießt, der Konkurrenz der vorgeschobenen Gründe, ist sie streng genommen gar keine wirkliche Ökonomie. Vielleicht eher ein Domestizierungsbetrieb ungeheuren Ausmaßes.

Die Motivation des Menschen, etwas zu schaffen, zu erfinden, neu zu denken kommt meiner Überzeugung nach doch nicht aus der Profitmaximierung. Das halte ich für eine Denunzierung des Menschen, die man uns leider mit Erfolg seit der Industrialisierung eingepflanzt hat, bis wir sie selbst zu glauben anfangen. Im Kapitalismus herrscht ja diese Ideologie vor, Profitmaximierung sei die Ökonomie. Profitmaximierung führt aber genau in die Gegenrichtung eines ökonomischen Umgangs mit den Kräften.

Ich will doch aber aus eigenem Antrieb etwas Gelungenes schaffen, das funktioniert und nützt, das geschätzt wird, und dafür soll ich dann später auch Geld haben. Die Liebe zur Sache, die Freude an der Sache, die Freude anderer an der Sache sind nämlich meine wirklichen Triebfedern – nicht die Profitmaximierung, die angeblich als einzige bewirken kann, dass ich mich in Bewegung setze! Das finde ich überholt und rückwärtsgewandt, in der Nähe eines simplen, paternalistischen Belohnungsschemas. Die Orientierung an der Profitmaximierung zerstört den Menschen immer mehr von innen heraus, und in der Folge zerstört er dann wiederum seine Umgebung, die Natur.

Hinter all diesen Türen, die ich hier nur einen kleinen Spalt weit öffnen kann, gehen ganze Abflughallen voller ungelöster Fragen auf.

Reaktion: Utopia Toolbox

Nach dem Versuch der Beschreibung des Istzustandes und der ganz skizzenhaften Annäherung an einige Begriffe nun zur Reaktion.

Auf individueller Ebene habe ich zunächst meine vorher beschriebene Professur selbst beendet, weil ich in die innere Krise geraten war, einerseits auf Seiten der Studierenden zu stehen und zugleich das Lehrsystem nicht mehr mittragen zu können. An zermürbenden Veränderungen von innen heraus wäre ich gescheitert und hätte nach kurzer Zeit meine eigene Kreativität verspielt.

Aus dieser Situation heraus entstand das Projekt UTOPIA TOOLBOX.

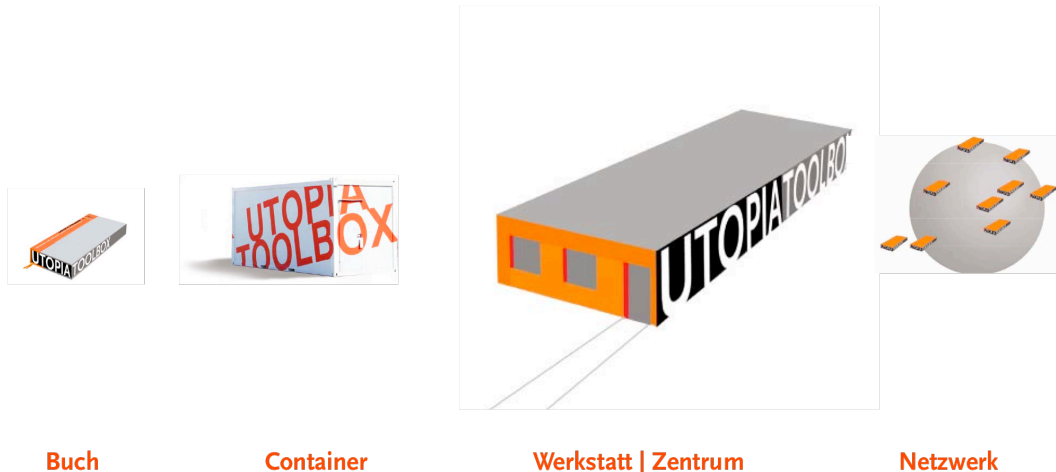
Man könne sagen, dass es wohl ein 'Unternehmen wider besseres Wissen' ist, das eigentlich gar nicht funktionieren kann, und trotzdem funktionieren soll, oder gerade deshalb funktionieren wird. Altruismus versus Wirtschaftlichkeit...

In jedem Fall aber ist es ein 'Unternehmen' als das Gegenteil von 'Unterlassen.'

UTOPIA TOOLBOX trägt den Untertitel:

Werkzeuge für die Arbeit an der Zukunft – Eine Anstiftung zur radikalen Kreativität.

Die vier Bereiche, in die sich das Gesamtprojekt im Moment gliedert:



Buch

Container

Werkstatt | Zentrum

Netzwerk

Es sollen kurz ein paar Informationen über die Genese des Projektes folgen, einem mitunter ziemlich wilden Abenteuer.

Was kann man tun, um die anfangs beschriebene ‚Energiekrise Kreativität‘ zunächst auf der individuellen Ebene anzugehen?

Buch

Ich konnte ziemlich bald benennen, es sollte zuallererst ein Werkzeug entstehen, am besten eine ganze Werkzeugkiste, die man benutzen könnte, um seine eigene Kreativität freizuschäufeln, überhaupt erst entstehen zu lassen, zu entdecken, zu befeuern. Und zwar wo immer man steht in der Gesellschaft, und in welcher Lebenssituation.

Die Sprache sollte deshalb einigermaßen barrierefrei sein, um möglichst wenige auszuschließen. Es sollte ein Handbuch werden für Alle, für den wirksamen Einsatz im Alltag.

Und vor allem: ein Werkzeug der Ermutigung.

Es sieht zwar aus wie ein Buch, ist aber eigentlich ein ‚trojanisches Kunstprojekt‘ im eigenen Leben.

Die Utopie Toolbox enthält eine Menge Interviews, Do-it-yourself Aktionen, Texte, Bildwerke, einzelne ‚Sprengsätze‘ deren Wirkung man bei sich selbst erproben kann, und vieles mehr. Ich fuhr zwei Jahre lang in Europa herum, um mit Menschen zu sprechen, die meiner Ansicht nach interessante Positionen vertraten, wie man es in Zukunft besser hinkriegen könnte. Ich nutzte persönliche Begegnungen in Asien und USA, um nicht in einen rein eurozentrischen Standpunkt zu verfallen, nutzte mein eigenes Netzwerk dazu, fügte eigene Texte und Arbeiten bei.

Das Buch zeigt nun den Charme der meisten realen Werkzeugkisten, in welchen ein

moderates Chaos und auch Unausgewogenheiten herrschen, sodass es vielleicht 10 Sorten Dübel gibt, aber dafür keine Feile.

Das Chaos jedoch zeigt sich ohnehin immer wieder als eine wesentliche Grundbedingung für das Entstehen von Kreativität. Wo alles an seinem Platz ist, braucht es keine Kreativität.

Gebrauchen muss man die Werkzeuge allerdings selbst.

Das Wichtigste an der Utopia Toolbox sind also die leeren Seiten zwischen den Beiträgen, auf denen Raum für eigene Ideen jedes Menschen ist, die durch die Werkzeuge ausgelöst werden können.

Inhalt und Gestaltung der Toolbox entstanden aus einer Hand. Schließlich entschloss ich mich auch, um unabhängig publizieren zu können, die Produktion und Außenwendung selbst in die Hand zu nehmen. Gesellschaftsformen studieren, mit vielen Behörden verhandeln, von deren Existenz ich vorher noch nichts geahnt hatte, allen viel Geld bezahlen: der Verlag TOOLBOOKS LTD war gegründet. Mit Hauptsitz in Birmingham UK, und seiner Zweigstelle in München, von der aus jetzt gearbeitet wird. Der Verlag hat die klar umgrenzte Aufgabe, in den nächsten 10 Jahren genau 3 Bücher zu publizieren, nämlich UTOPIA TOOLBOX 1-3. Dann hat er sich erfüllt.

Im Herbst 2013 erschien also die Werkzeugkiste und hat sich inzwischen munter selbst verteilt – fast noch ohne Aussenwerbung.

Die englische Übersetzung von UTOPIA TOOLBOX .1 erscheint in Zusammenarbeit mit der University of Michigan, School of Art&Design, Ann Arbor, in der ersten Hälfte 2015. Dann sind wir breiter einsatzfähig.

Mittlerweile interessiert sich auch die National Taipei University of Arts, Taiwan, Deptm. of New Media, wo ich jährliche Gastprofessuren habe, für eine Übersetzung ins Mandarin, und wir beginnen gerade, es möglich zu machen.

Nico Paechs ‚Postwachstumsökonomie‘ und Harald Welzers ‚Selber Denken‘ gehören für mich zu den wichtigsten Standardwerk der letzten Jahre. In ihnen bleibt aber die Kreativität als treibende Kraft und Energie noch so gut wie außen vor.

Deshalb braucht es die UTOPIA TOOLBOX als drittes Standardwerk dazu!

Ich denke, man kann in Zukunft gar keine wirkliche Ökonomie und kein Unternehmen mehr ohne die Triebfeder der Kreativität hinbekommen, wenn es gut und verantwortlich werden soll.

Bereits während der Arbeit am Buch hat sich natürlich gezeigt, dass es parallel auch der realen Aktion mitten in der Gesellschaft bedarf. Fast ohne Zutun formierte sich da in den letzten Monaten eine Art Kollektiv von Menschen aus ganz verschiedenen Arbeitsfeldern, die über die Sparten hinweg interdisziplinär zusammenarbeiten.

Das Projekt entwickelte sich im Verlauf des letzten Jahres explosionsartig über den Initialpunkt hinaus und lässt sich in seinen Konturen noch überhaupt nicht absehen. Das hatte ich in keiner Weise so erwartet. Ein starker Sog wirkt da aus der Zukunft.

Es beginnt ein völlig offener Prozess, der ziemlich viel Mut fordert.

Das Pendant zu den 'Leeren Seiten' im Buch, sind wir nun selbst und fangen an, sie mit Eigenem zu füllen, als

UTOPIA TOOLBOX **Werkstatt.**

Viel früher als erwartet ergab sich auch vor Kurzem die Möglichkeit eines festen Ortes. Für die gesamte Projektdauer von geplanten 5 Jahren mieteten wir die Generatorenhalle im ehemaligen Strassenbahndepot der Stadt Augsburg, wo früher die Energie für das gesamte Tramsystem der Stadt erzeugt wurde. Wir können nun dort ein Zentrum für radikale Kreativität aufbauen.

Ein Ort für Utopien existiert bisher nicht in unserer Gesellschaft. Zwar gibt es für alle Eventualitäten ein Amt, sogar ein Friedhofsamt und ein Abwasseramt, aber bisher kaum Orte/Anlaufstellen, wo die Menschen mit ihren Träumen und Zukunftsideen hinkommen und Unterstützung bei deren Verwirklichung finden können.

UTOPIA TOOLBOX will also das Herzorgan der Stadt werden.

Solch ein Ort sollte in jeder Stadt vorhanden sein. Das wäre die Utopie.

Diese Werkstatt will ein Generator sein für freie Entwicklungsprozesse und schöpferische Veränderung innerhalb stagnierender Bereiche und Strukturen, seien sie individuell oder gesellschaftlich. Sie ist offen für die unmittelbare Stadtgesellschaft, arbeitet aber gleichzeitig mit ihrer internationalen Vernetzung, um im Kopf niemals provinziell zu werden.

Zur Zeit sind etwa 8 Leute mit der Kernarbeit des Aufbaus beschäftigt, und ein Kreis von etwa 20 Teilzeit-Interessenten. Die ‚Kernleute‘ kommen aus Augsburg, München, Nürnberg, Hamburg, Helsinki, Detroit.

Unser Atelier ist der Alltag, das gesellschaftliche Leben, soweit es ein Defizit an Kreativität aufweist. Uns interessieren: Business Welt, Bildungseinrichtungen, Mobilitätssysteme, das Phänomen Zeit, die Technikwelt, Medien, Architektur – Themen wie Chaos und Ordnung, Öffentlichkeit und Gegenöffentlichkeit, die schwarzen Löcher unserer Wahrnehmung, eine neue Ästhetik zivilen Engagements, die Transformation des Konsums, die Rückeroberung des öffentlichen Raumes, die Freuden und Leiden der menschlichen Kommunikation. Künstlerisches Mittel sind Aktionen, Interventionen, die Lehre in unverbrauchten Formen an unverbrauchten Orten.

Wir suchen unsere Arbeitsfelder selbst [Aktion], und lassen uns von außen für konkrete Problemlösungen buchen [Reaktion].

UTOPIA TOOLBOX berät auch, notfalls sogar Waffenhändler.

Die große gesellschaftliche Frage ist: Wie kann man brachliegende Potentiale der Zivilgesellschaft schöpfen, das Denken aus seiner Privatheit herausholen?

Und weiter: Was ist unser kulturelles Bewusstsein, welches streben wir an? Welches Menschenbild weckt unsere Neugier?

Es geht uns um einen dauerhaften Kulturentwicklungsprozess. Wir möchten erreichen, dass es mehr Leute für selbstverständlich halten, sich mit ihrer Zukunft zu beschäftigen, nicht nur mit der Vergangenheit, oder obsessiv mit der Gegenwart. Wir möchten Vorschläge machen, die das Gegenüber nehmen kann oder nicht. Es geht also nicht um ‚Zwangsbeglücken‘, sondern um ein ‚Gezielt Verströmen.‘

Wir arbeiten parallel: Rationales Vorbereiten und die konkrete Tat gehen unmittelbar einher. Ohne das Allgemeine, den Überbau, bleibt auch ‚Urban Gardening‘ bloß romantisch.

Im Mittelpunkt aller Aktion steht der Mensch, in der ihm eigenen Geschwindigkeit, mit dem Raum den er braucht. Nicht das, was sichtbar oder zählbar herauskommt.

Was wir bisher gemacht haben [Bildmaterial auf verlinktem PDF]

Der UTOPIA TOOLBOX **Container**

Was willst Du wirklich? Welche Träume, Utopien hast du – individuell, gesellschaftlich, global? So hatten wir Passanten im und um den Container auf dem Augsburger Rathausplatz gefragt. Und in einer zweiten Frage: Welchen ersten Schritt kannst du am heutigen Tag noch tun, damit sie nicht – wie so oft – wieder versanden? Eine Dokumentation von ca 180 Statements in Text und Video liegt vor. Es entstand ein beeindruckendes Kompendium an Erfahrungen und Träumen, die für andere nutzbar sind und Ermutigung werden, im Sinne einer Kultur des Mutes und der Zivilcourage. Aber auch ein Dokument noch brachliegenden Potentials, das Befreiung sucht.

Ziel ist die weitere Realisierung persönlicher Utopien mit den Mitteln der Kunst. Wir sind weiterhin begleitende Anlaufstelle für die Teilnehmer.

Inzwischen hat sich der Container über die einmalige Aktion hinaus zum Modul entwickelt, das angefragt werden kann. Er vermehrt sich grade selber und wird im Jahr 2015 in zwei Städten Finnlands stehen. Helsinki und Yväsckylä, in Zusammenarbeit mit der Zukunftsakademie NRW in Nordrhein-Westfalen reisen, und in Detroit stehen, parallel zum Erscheinen der US-Toolbox.

Und eben kam die Anfrage eines winzigen Dorfes im Hohenlohischen, ob der Container nicht auch mal zu ihnen mal zu ihnen kommen könnte. Was er besonders gerne tut.

UTOPIA TOOLBOX **Satelliten-Uni**

Sie will die Mauern der klassischen Universität von eiden Seiten aus durchlässiger machen und sie besonders in die Stadtgesellschaft hinein öffnen.

In Zusammenarbeit mit der Aalto University, School of Art and Design, Helsinki, konnten in einem Pilotprojekt bereits zwei Studenten 2 Monate lang in Zusammenarbeit mit der Stadtgesellschaft Augsburg mehrere Kunstprojekte im öffentlichen Raum realisieren. Weiterführung der Kooperation in 2015 mit einer größeren Studentengruppe.

Wiedereroberung des öffentlichen Raumes

Workshops Interventionen im öffentlichen Raum

Ordnung und Unordnung, Augsburg, Helsinki, Taipei

Ein ökologisches Langzeitprojekt hat eben begonnen, und wird an verschiedenen Orten durchgeführt werden:

Die Erwärmung [der Stadt ...] um 1°C

Dabei geht es um die Frage, ob ein direkter Zusammenhang besteht zwischen der Erwärmung der Erde einerseits und der Kälte, die unserer gegenwärtigen Gestaltung des Lebens auf dem Globus durchzieht, andererseits. Dass also die Erde fiebert – in Reaktion auf die teils bedrohliche Absenkung der Temperatur in vielen Bereichen des täglichen Lebens – in gesellschaftlichen Strukturen, in unserer Kommunikation untereinander, im sozialen Bereich, im Bildungsbereich, in Institutionen, im Bereich der Architektur, im Umgang mit alten Menschen, im Umgang mit Tieren und Pflanzen, mit unserer Zeit?

Der feste Donnerstag. Übungsabend.

Ein **wöchentliches Treffen**, bei dem sich die Gestaltung jeweils aus der Zusammensetzung der Anwesenden und deren Impulsen ergibt. Eine grundsätzliche Übung der Kontinuität. An diesen Abenden kann man irgend etwas noch nicht Fertiges, etwas Unvergorenes, Feststeckendes aus seinem eigenen Arbeits- oder Lebensbereich vorstellen, mit dem man vielleicht gar vorläufig gescheitert ist: eine Idee, einen Gedanken, ein Objekt, ein Stück Literatur, Technisches, Soziales, usw. Die jeweils Anwesenden helfen, den Prozess konstruktiv wieder in Gang zu bringen.

Es geht dabei vor allem darum, dem Unvollkommenen seine Würde zu geben, das Potential des Fehlers zu schöpfen, das temporäre Feststecken als natürlichen und unvermeidlichen Bestandteil jedes kreativen Prozesses zu begreifen.

Inn Arbeit ist auch ein konkretes Projekt, angesiedelt zwischen Wirtschaft und Kunst, das nur durch die Kooperation beider verwirklicht werden kann.
Es ist ein Kunstprojekt, das die Wirtschaft infizieren will:

„nur 1“ – Konzept für einen Supermarkt der anderen Art

Anstelle eines Hyperangebots des Überflusses an Waren gibt es jeweils 'nur 1' von einer Sorte Ware. **Wir haben alles was sie brauchen.**

Nähere Informationen unter

www.utopiatoolbox.org -> werkstatt -> creative intervention team -> projekte

Wir haben es bereits mit Spezialisten aus dem Bereich der Ökonomie diskutiert um es auf seine ökonomischen Realisierbarkeit hin überprüfen zu lassen. Die Reaktionen fielen allseits sehr ermutigend aus.

Das Konzept wurde von Seiten der Kunst her so weit als möglich vorgedacht und liegt vor. Es muss nun in einem oder mehreren visionfähigen Protagonisten aus dem Bereich der Ökonomie anklingen, der/die z.B. Feuer am Wagnis einiger Pilotläden fangen.

Wir sind auch sehr an einer Kooperation mit der Universität Oldenburg interessiert, z. B. daran, dass das Konzept einmal auf seine wirtschaftliche Machbarkeit hin durchgerechnet wird, oder auch auf ein konkretes Realisierungskonzept hin durchgedacht wird.

Zudem haben wir auch die Strategie vorgedacht, zunächst über das Vehikel Kunst Türen zu öffnen und eine Installation eines ‚Supermarktes‘ einzurichten, in der der Kaufvorgang simuliert würde.

Schließlich sei der Vollständigkeit halber noch kurz der letzte der vier Bestandteile der UTOPIA TOOLBOX erwähnt: Das

Netzwerk.

Es unterstützt die inhaltliche und organisatorische Zusammenarbeit in Projekten, auch über große Distanzen hinweg. Das Netzwerk entsteht ohne Zutun – wir forcieren es nicht als Selbstzweck. Entweder es entsteht oder es entsteht nicht.

Im Moment enteht es ziemlich vehement, national wie international.

3 konkrete Antriebsmöglichkeiten aus dem Bereich der Kunst

1] Befragung der Kunst durch die Ökonomie: Was habt ihr anzubieten?

Dazu muss man sie überhaupt erst einmal in Erwägung ziehen als mögliche Ressource. Damit kann es selbstverständlich werden, auch das Denken aus dem Blickwinkel der Kreativität einzubeziehen – nicht nur Coachings aus dem Bereich Optimierung, Führungstraining, Psychologie etc.: Den wertvollen Blick von außen einholen, und seinen eigenen Bereich temporär zum Gestaltungsfeld erklären.

Auf die plastische Sicht von allen Seiten, also das Herumgehen und Denken von allen Seiten, vor allem auch denen, die fachintern im blinden Fleck liegen – darauf ist die Kunst trainiert. Besonders die Räumliche.

Es gibt bereits mutige CEO`s, die konkrete künstlerische Interventionen [2] in ihren Unternehmen und Organisationen zuließen. Es existiert bereits Forschung, die Erfahrungen künstlerischer Interventionen in Organisationen sammelt und auswertet: z.B. ein 7-jähriges Programm von Prof. Ariane Berthoin Antal am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung. Die Abteilung trägt den Titel: ‚Quellen von Neuheit‘.

Ein Beispiel aus der UTOPIA TOOLBOX:

Wir hatten vor zwei Wochen einen Realversuch, vor dem ich sehr nervös war. Im Zuge einer breiten Forschungsphase, in der wir externes Know-how einholen, wo wir Mangel haben, luden wir sozusagen bewusst auch den handverlesenen ‚Feind‘ aus dem Bereich der klassischen Ökonomie ins Haus ein, um zu sehen, wie ein Unternehmen wie unseres in diesen Zusammenhängen wirkt, ob Dialogmöglichkeiten bestehen könnten. Die Frage war zwei Tage lang:

Über welche Struktur finanziert man ein stark auf gesellschaftlichen Input angelegtes Projekt ohne verlässliche pekuniäre Gewinnabsicht frei und auf utopische Weise [abseits der üblichen Wege Vereinsgründung, GmbH, GLS Bank, etc.]. Kunst und/oder Unternehmen in welchen Ateilen?

Es oszillierte auf unerwartet konstruktiv-kreative Weise, und in einer Gesprächskultur, die ich in den letzten Jahren selten erlebt hatte. Ohne Romantisierung: Solche Begegnungen von Bereichen, die auf den ersten Blick unvereinbar scheinen, brauchen wir zu Hauf.

Umgekehrt muss natürlich in der Kunst die Offenheit wachsen, nicht nur ‚das Zerrbild des vorhandenen Wirtschaftssystems‘ zu sehen und sich in möglichst sicherer Distanz dazu aufzuhalten [was ohnehin eine Illusion ist], sondern den Blickwinkel auf den einzelnen Men-

schen nicht zu verlieren, ihn nicht nur noch als bloßes Funktions-Objekt im Räderwerk zu sehen. Schwer genug!

Es geht nur weiter, wenn die Felder wandlungsfähig bleiben, sich gegenseitig nicht länger durch das Aufzeigen von Differenzen definieren, sondern durch das Aufspüren von Möglichkeiten, auch wenn sie zunächst unscheinbar oder völlig unrealisierbar daherkommen.

Sollen es eben zuerst diejenigen aus den verschiedenen Bereichen tun, die bereits in der Lage sind, sich dem noch nicht Gedachten, dem Unerwarteten auszusetzen.

Der Bazillus wird sich schon vermehren.

2] Fähigkeiten wie Offenheit, Annäherung und Wahrnehmung Trainieren – wichtige Vorstufen der Kreativität.

Dafür kann die Kunst die Formate, die Form schaffen.

Das hört sich nun nicht spektakulär an und riecht nach Geduld und Ausdauer.

Aber es ist die notwendige Vorbedingung, dass Automatismen öfter vermieden werden können. Und die Automatismen der Wirtschaft sind alle neoliberal.

3] Interdisziplinäre Kooperationen schon im Studium

Ein Beispiel der University of Michigan, School of Art&Design, Ann Arbor [im Ranking der USA-Kunsthochschulen ganz oben]:

Im 5. Semester Projekt muss jeder Kunststudent ein **Kunst**projekt mit zwei anderen Fakultäten auf dem Campus machen: Ein Betriebswirtschaftler, ein Künstler, eine Ingenieurin arbeiten also im Rahmen eines solchen Projektes zusammen, oder ein Jurist.

Hier wird gleich von Anfang an eine zukunftstaugliche gesellschaftliche Kommunikation eingeübt. Solche Studenten sind im späteren Berufsweg bereits darauf trainiert, ohne Berührungssängste mit scheinbar entfernten Feldern zusammenzuarbeiten.

Das Kunst-Department verfolgt nebenbei damit die unterschwellige Strategie, die Kunst in alle anderen Felder des Campus zu infiltrieren [siehe Zeichnung zum Kunstbegriff].

Das alles mag zunächst irritieren, und es löst vielleicht im direkten Erleben einen Zustand wie kreatives Befremden aus.

Genau der aber kann der notwendige Auslöser für Bewegung und Veränderung sein.

Dazu gehört die Verknüpfung von bisher Getrenntem, Trennendem.

Schluss

Mein Eindruck ist: Es entsteht im Gesamtprojekt UTOPIA TOOLBOX ein Kunstwerk, das uns Beteiligten selber um beträchtliche Zeit voraus ist. Ein Kunstwerk, das vermutlich erst viel später in der Retrospektive ganz zu verstehen sein wird. Dann, wenn es sich in zeitlicher Distanz aus allen Perspektiven betrachten lässt. Zunächst ist es ein schwer fassbares Kontinuum, das ein hohes Abstraktionsvermögen einfordert.

Die besondere Anforderung ist nun, ertragen zu müssen, dass man den Endzustand des Kunstwerks in diesem Fall noch gar nicht kennen darf, wenn die Utopie gut werden soll.

Wüssten wir ihn bereits, gingen zu viele Seitenarme und Witterungsbewegungen in der Zielstrebigkeit verloren.

Eine scheinbar contra-zyklische Haltung in einer Gesellschaft der Ziel-Determinierten, der Navi-User.

Es ist auch der schwierige Übergang vom **Wissen**, das man durch Lernen erwirbt, zur **Erkenntnis**. Die man vermutlich nur durch Zulassen erreichen kann.

Juliane Stiegele
November 2014

[1] Joseph Beuys [1921 – 1986]
http://de.wikipedia.org/wiki/Joseph_Beuys
[sehr gut bearbeitete Beschreibung von Leben und Werk]

[2] Künstlerische Intervention: direkt in ein System eindringen, darin intervenieren, z.B. einen Parameter drehen, der die Abläufe so ändert, dass Ungereimtheiten sichtbar werden, die dann zum Gestaltungsfeld werden können, um Veränderung zu erreichen.
Es kann in seiner Ausprägung von poetisch bis konstruktiv provozierend reichen.

Informationen über Aktuelles unter
www.utopiatoolbox.org



Juliane Stiegele ist bildende Künstlerin mit den Schwerpunkten Intervention im öffentlichen Raum, Installation und Video. Seit 2006 hatte sie regelmäßige Gastprofessuren an der Shih Chien University, Taipei/Taiwan, der Taipei National University of the Arts, sowie Gastlehraufträge an der Aalto University, Helsinki. Von 2008-10 erfüllte sie eine Vertragsprofessur an der Freien Universität Bozen, von 1998-2006 Lehraufträge an der Bauhaus Universität Weimar, der Yildiz University, Istanbul, der Universität Augsburg. Gruppenausstellungen: **A hole in the Universe**, Kerava Art Museum, Finland, 2011. **Photo speaks**, Go Eun Museum, Pusan, Korea, 2009. **Restless**, Museum of Contemporary Art Shanghai, 2006. **In Practice**, Sculpture Center, New York, 2004. **International Installation Art Festival**, Kaohsiung, Taiwan, 2003. Interventionen und Aktionen: **Marvelous Guests**, mit Nick Tobier, Grand Rapids, USA, 2011. **Utopia Toolbox**, Publikation, Internetplattform, Kooperative, work-in-progress seit 2010. **Constellations**, Stadthaus Ulm, mit dem European Music Project, 2009. **Void**, Intervention, Moritzkirche Augsburg, 2007. **The Catastrophe Institute**, IASKA International Art Space, Australien, mit dem pvi-collective, 2006. **Basislager drei**, Meininger Museen, Schloss Elisabethenburg, Thüringen, 2005. Preise und Stipendien u.a.: Artheon Kunstpreis, BRD, 2008. IASKA International Art Space Grant, Australien, 2005. Jahresstipendium der Pollock-Krasner Foundation, New York, 2002-03. Publikationen u.a.: **Void**, Nürnberg 2009. **Basislager drei**, Meiningen 2006. **Expect the Unexpected**, Augsburg 2004.

Seit 2011 ausschließliche Beschäftigung mit dem Projekt **UTOPIA TOOLBOX**.
www.juliane-stiegele.de